

# Lesespuren

## Die „Weltbeschreibung des Leonhard Millinger“ als Quelle für bäuerliches Leseverhalten

Peter Andorfer

Im Sommer 2019 machte die US-amerikanische Schauspielerin Gwyneth Paltrow Schlagzeilen: Sie habe einen „Buch-Kurator“ engagiert, um leere Bücherregale in ihrem Haus in Los Angeles zu befüllen. Dabei war ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl der Titel deren Aussehen, galt es doch, ein vorgegebenes Farbkonzept zu erfüllen.<sup>1</sup> Der Besitz von Büchern bedeutet also nicht zwangsläufig, dass diese Bücher auch gelesen werden – eine Beobachtung, die auch bei der Erforschung des historischen Buchbesitzes berücksichtigt werden muss. So kann die statistische Auswertung von Inventaren hinsichtlich darin verzeichneter Bücher, wie sie etwa im Rahmen des Projektes *Reading in the Alps* erfolgt, das von Michael Span im vorliegenden Band thematisiert wird, aufzeigen, wer wie viele und welche Bücher besaß. Zur Beantwortung der Frage, ob diese Bücher tatsächlich gelesen wurden, können diese Quellen jedoch nur bedingt beitragen.

Einblicke in das Leseverhalten vergangener Generationen gewähren hingegen Berichte von Zeitgenossen und Zeitgenossinnen über ihre eigene Lektüre und Lesepraktiken<sup>2</sup> oder über die anderer Personen.<sup>3</sup> Berichte über die eigene Lesepraxis sind meist in Form von Selbstzeugnissen respektive Ego-Dokumenten überliefert<sup>4</sup> und wichtige Quellen für mikrogeschichtliche Forschungen.<sup>5</sup> Konkret kann es sich dabei etwa um ausführliche Verhörprotokolle wie etwa

1 Vgl. URL: <https://www.gala.de/lifestyle/gwyneth-paltrow--ein-angestellter-fuer-ihre-buecherregale-22125568.html> [30.01.2020].

2 Vgl. dazu u. a. Alfred MESSERLI, Leser, Leserschichten und -gruppen, Lesestoffe in der Neuzeit (1450–1850): Konsum, Rezeptionsgeschichte, Materialität. In: Ursula RAUTENBERG (Hg.), Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch. Bd. 1: Theorie und Forschung, Berlin/New York 2010, S. 443–502; Helmut PUFF, Leselust. Darstellung und Praxis des Lesens bei Thomas Plattner (1499–1582). In: Archiv für Kulturgeschichte 82 (2002), 1, S. 133–156; Erich SCHÖN, Der Verlust der Sinnlichkeit/oder die Verwandlung des Lesers. Mentalitätswandel um 1800 (Sprache und Geschichte 12), Stuttgart 1987, S. 308–311.

3 Vgl. u. a. Lorenz WESTENRIEDER, Ueber unsere Erziehung. Ein Fragment für die Nachwelt. In: Bayerische Beyträge zur schönen, und nützlichen Literatur, Zehentes Stück, October 1780, S. 1139–1164, hier S. 1151; vgl. Wilhelm HAEFS, Staatsmaschine und Musentempel. Von den Mühen literarisch-publizistischer Aufklärung in Kurbayern unter Max III. Joseph (1759–1777). In: Wolfgang FRÜHWALD/Alberto MARTINO (Hg.), Zwischen Aufklärung und Restauration. Sozialer Wandel in der deutschen Literatur (1700–1848). Festschrift für Wolfgang Martens zum 65. Geburtstag, Tübingen 1989, S. 85–129.

4 Vgl. grundlegend zu den Begriffen Benigna von KRUSENSTJERN, Was sind Selbstzeugnisse? Begriffskritische und quellenkundliche Überlegungen anhand von Beispielen aus dem 17. Jahrhundert. In: Historische Anthropologie 2 (1994), 3, S. 462–471 sowie Winfried SCHULZE (Hg.), Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte. (Selbstzeugnisse der Neuzeit 2), Berlin 1996, S. 11–30.

5 Vgl. zum Begriff Mikrogeschichte u. a. Otto ULBRICHT, Mikrogeschichte. Menschen und Konflikte in der Frühen Neuzeit, Frankfurt a. M. 2009.

in Ginzburgs *Der Käse und die Würmer*<sup>6</sup> oder beispielsweise um (literarisch überhöhte) Lebenserinnerungen wie Franz Michael Feldners *Aus meinem Leben* handeln.<sup>7</sup> Erwähnenswert im Kontext von ländlichen Lesegewohnheiten ist darüber hinaus auch die Umfrage des französischen Geistlichen Abbé Grégoire aus dem Jahr 1790, welcher sich bei seinen Standesgenossen nach den „Mundarten und Sitten des Landvolks“ erkundigte und dabei auch konkret nach den am Land zirkulierenden Büchern fragte.<sup>8</sup>

Neben diesen durch die Person einer oder eines Beschreibenden vermittelten Quellen kann die eigentlich unsichtbare Tätigkeit des Lesens aber auch andere und unvermittelte Spuren hinterlassen, etwa in Form von Unterstreichungen, Markierungen und Anmerkungen in den gelesenen Büchern. Zu konkreten Spuren des Lesens zählen auch Leselisten, externe Notizen und Exzerpte sowie nicht zuletzt auch neue eigenständige schriftliche Erzeugnisse, welche zuvor Gelesenes interpretieren, erweitern oder neu kompilieren.

Der vorliegende Aufsatz widmet sich diesen Spuren des Lesens am Beispiel der *Weltbeschreibung* des Tiroler Bauern Leonhard Millinger<sup>9</sup> und dokumentiert einerseits, welche Bücher dieser gelesen hat, und andererseits, mit welchem Erkenntnisinteresse er dies tat. Exemplarisch kann dabei gezeigt werden, auf welcher originellen Weise sich die Rezeption der Texte von den angenommenen und teils auch dezidiert kundgetanen Autorenintentionen emanzipierte. Die von der historischen Leseforschung propagierte Abkehr von werkimmanenten Interpretationen von Lesestoffen wird damit am konkreten Beispiel umgesetzt.<sup>10</sup> Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden in den aktuellen Forschungsstand zu ländlichem Buchbesitz und ländlicher Lesekultur eingeordnet, um in einem weiteren Schritt dann die Repräsentativität Millingers als Leser an der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert zu diskutieren und das Gewöhnliche im Außergewöhnlichen<sup>11</sup> der *Weltbeschreibung* und ihres Autors herauszuarbeiten.

6 Carlo GINZBURG, *Il formaggio e i vermi. Il Cosmo di un mugnaio del '500*, Torino 1976.

7 Franz Michael FELDER, *Aus meinem Leben*, Lengwil 2004.

8 Vgl. Roger CHARTIER, *Lesende Landleute. Abbé Grégoires Umfrage und die Lektüren der Bauern*. In: DERS., *Die unvollendete Vergangenheit. Geschichte und die Macht der Weltauslegung*, Berlin 1989, S. 140–157.

9 Ausführlich zu Leonhard Millinger und seiner Handschrift siehe Peter ANDORFER, *Die Weltbeschreibung des Leonhard Millinger: ein Schlüssel zum Weltbild eines Bauern um 1800*, ungedr. Diss. Universität Innsbruck 2015, URL: <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubi:1-3223> [27.1.2020]. Die *Weltbeschreibung* liegt in edierter Form vor: Peter ANDORFER (Hg.), *Die Weltbeschreibung des Leonhard Millinger* (Editiones Electronicae Guelferbytanae 12), Wolfenbüttel 2013, URL: <http://diglib.hab.de/edoc/ed000223/start.htm>, S. III–VI [30.01.2020], in Folge mit MWB abgekürzt.

10 Vgl. dazu z. B. Silvia Serena TSCHOPP, *Umriss und Perspektiven*. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 39 (2014), 1, S. 151–165.

11 Vgl. Exemplarische zur Frage nach der Verallgemeinerung von aus Einzelstudien gewonnenen Erkenntnissen etwa in Ewald HIEBL/Ernst LANGTHALER (Hg.), *Im Kleinen das Große suchen. Mikrogeschichte in Theorie und Praxis*. Hans Haas zum 70. Geburtstag (Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 9), Innsbruck/Bozen/Wien 2012.

Bei besagter *Weltbeschreibung* handelt es sich um eine rund 1000 Seiten starke Handschrift des 1753 in Waidring in Tirol geborenen Leonhard Millinger, in der dieser die Welt, ihre Geschichte, Länder, Regionen und Herrscher in systematischer Art und Weise zu beschreiben versucht. Millinger selbst bezeichnet sein Werk als „Aufschreibungs Buch“<sup>12</sup> und verwendet damit den gängigen zeitgenössischen Begriff des Aufschreib-, Ausschreib- oder Anschreibbuches.<sup>13</sup> Gleichzeitig beginnt er den mit rund 513 Seiten längsten Teil der Handschrift mit: „An jetzto werde die *Welt Beschreibung* vorgenommen [...]“.<sup>14</sup> Diese Bezeichnung wurde im vorliegenden Artikel als *Weltbeschreibung* übernommen.<sup>15</sup>

Eine Einordnung der *Weltbeschreibung* in den Kosmos zeitgenössischer Zeugnisse bäuerlicher Schriftlichkeit kann an Jan Peters angelehnt werden. Dieser hat in der von ihm zusammengetragenen Anthologie derartiger Selbstzeugnisse mit dem Titel *Mit Pflug und Gänsekiel* eine Systematik solcher Schreibbücher entworfen, indem er diese in „Erkundungs-, Aufschreibe-, Darstellungs- und Selbstsichtbuch“<sup>16</sup> unterteilte. Millingers „Werk“ kann hier am ehesten zur Kategorie des Darstellungsbuches gezählt werden. Es handelt sich einerseits um einen abgeschlossenen und für die Öffentlichkeit bestimmten Text – das uns überlieferte Exemplar des Buches schenkte der Verfasser 1815 dem Viertel Kirchdorf in Tirol –, andererseits fehlen persönliche und selbstreflexive Passagen, die laut Peters kennzeichnend für Selbstsichtbücher sind, weitgehend.

Verfasst hat Millinger, wie er in einer Vorrede festhält, das Buch aus zweierlei Gründen, nämlich erstens zum persönlichen Zeitvertreib und Vergnügen, zweitens aber auch für einen nicht näher spezifizierten „Nutzen“, den Leserinnen und Leser aus der Lektüre seines Buches ziehen sollen. Weitere konkrete Angaben darüber, warum, wann und wie Millinger geschrieben (und gelesen) hat, finden sich jedoch nicht im Buch, abgesehen von der Notiz, dass es sich bei dem überlieferten Exemplar um die erweiterte Abschrift einer ersten Version aus dem Jahr 1790 handelt – diese gilt allerdings als verschollen.<sup>17</sup>

Millinger verarbeitete in seinem Werk neben selbst Erlebtem und Erfahrenem vor allem angelesenes Wissen aus wenigstens 20 Büchern. Dieser Umstand macht die *Weltbeschreibung* zu einem außergewöhnlichen bäuerlichen

12 MWB, S. II.

13 Auch üblich ist etwa „Anschreibebuch“, vgl. Klaus-Joachim SCHMIDT-LORENZEN, *Bäuerliche Anschreibebücher als Quellen zur Wirtschaftsgeschichte* (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 21), Neumünster 1992.

14 MWB, S. 139; eigene Hervorhebung.

15 Vgl. Ausführlich zum Begriff der „Weltbeschreibung“, ANDORFER, *Weltbeschreibung*, S. 275–278.

16 Jan PETERS, *Mit Pflug und Gänsekiel, Selbstzeugnisse schreibender Bauern. Eine Anthologie* (Selbstzeugnisse der Neuzeit 12), Köln/Weimar/Wien 2003, S. 310.

17 Vgl. ausführlich zur Entstehungsgeschichte und den Vorreden ANDORFER, *Weltbeschreibung*, S. 241–245.

Selbstzeugnis: Es geht über die Niederschrift alltäglicher Beobachtungen, etwa zu Wetter oder zu Vieh- und Getreidepreisen, ebenso hinaus wie über das ebenfalls häufiger anzutreffende Schreiben zu Krisenzeiten.<sup>18</sup>

Gerade die Verarbeitung von angelesenem Wissen macht die *Weltbeschreibung* aber auch zu einer außerordentlich wertvollen Quelle hinsichtlich der Praxis des Lesens im ländlichen alpenländischen Raum des ausgehenden 18. Jahrhunderts: Sie zeigt auf, welche Bücher Millinger tatsächlich verwendet und wie er Gelesenes zitiert beziehungsweise verwertet hat. Darüber hinaus erlaubt die Analyse der Weltbeschreibung und der ihr zugrundeliegenden Bücher auch Rückschlüsse darauf, wie Millinger gelesen hat und an welchen Inhalten er – im Kontext des Schreibens der *Weltbeschreibung* – interessiert war. Bedeutsam in Hinblick auf die Frage der Repräsentativität des Leseverhaltens Millingers ist schließlich, dass es sich bei ihm um keinen ungewöhnlichen Vertreter eines Tiroler Bauern<sup>19</sup> jener Zeit handelt, sofern dies anhand sozioökonomischer Indikatoren rekonstruiert werden konnte.<sup>20</sup>

## Bücherliste

Leonhard Millinger stellt an den Anfang des Textes eine zwei Seiten umfassende Vorrede, in der er einen ausführlichen Ausblick auf den Inhalt seines Werkes gibt. So wolle er etwa über das Alte und Neue Testament schreiben, über die Planeten und Sternzeichen, die vier Weltteile, deren Länder und Herrscher, Städte und Gebräuche, aber auch über „Landplagen“, das Wetter, Kriegsergebnisse sowie „dero hundert lei Sache“.<sup>21</sup> Für die Leseforschung ist die daran anschließende Passage besonders relevant, in der Millinger die für seine *Weltbeschreibung* verwendeten Bücher auflistet:<sup>22</sup>

„Verfasser dies hat es nicht selber erdacht: oder erdicht, sonder er hat es genommen auß unterschiedlichen Büchern, und zwar hauptsächlich von folgenden:

1. Von der Heiligen Schrift: Der Bübel, welche 45 Alt: und 27 Neu Testamentische Buecher enthalt. Von Johann Dietenberger ao: 1590.<sup>23</sup>

18 Vgl. Hierfür etwa Benigna von KRUSENSTJERN, *Selbstzeugnisse der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Beschreibendes Verzeichnis (Selbstzeugnisse der Neuzeit 6)*, Berlin 1997 sowie speziell für das Umfeld Millingers Martin P. SCHENNACH, *Revolte in der Region*, Innsbruck 2009. Die Handschrift beinhaltet allerdings sehr wohl auch eine rund 200 Seiten starke Schilderung der Eindrücke Millingers aus der Zeit der sogenannten Franzosenkriege zwischen 1796 und 1814. Diese stehen jedoch nicht im Zentrum der Ausführungen (MWB, S. 718–896).

19 Die Bezeichnung „Tiroler Bauer“ bezieht sich hier sowohl auf die Berufs- als auch auf die Standesbezeichnung „Bauer“, wobei ersteres hier konkret den Besitzer eines Hofes meint, in Abgrenzung etwa zu einer in der Landwirtschaft tätigen, aber besitzlosen Person. Millinger nennt sich in der *Weltbeschreibung* selbst „Leonhard Millinger Bauers Mann beim Poner zu Waidring“, siehe MWB, S. II.

20 Zur sozioökonomischen Verortung Millingers wurden Parameter wie Hofgröße, Viehbesitz, Familiengröße, Vernetzung innerhalb der Gemeinde durch Heirat von Geschwistern und Kindern sowie Partizipation in der kommunalen Verwaltung und bei Landesverteidigungen (Schützen und Landsturm) berücksichtigt. Ausführlicher dazu ANDORFER, *Weltbeschreibung*, S. 23–97.

21 MWB, S. I.

22 MWB, S. III–VI.

23 Vgl. Johannes DIETENBERGER (Hg.), *Bibell. Das ist, Alle Bücher Alts und News Testaments [...]*, Köln 1590 [Calenius und Quentel], URL: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:vbv:12-bsb10141243-6> [17.05.2020].

2. Von Lehrern, Scribenten, Theologien, und Welt Weisern, auch etwas von Georgilis Bericht.
3. Von Pater Franciscum Borreum Sociot Jesu, in sein Mutter Gottes Maria dreyfache Cran Buch. So heraus gegeben ao: 1664 in der alten Stadt Brag.<sup>24</sup>
4. Von Pater Abraham Augustiner, Prior und kaiserlicher Prediger zu Wien in Oestereich, in seinem Buch Reim dich, oder ich lüß dich, ao: 1684.<sup>25</sup> Auch in seinen vier Judas Büchern, so er beschriben zu Wien ao: 1688.<sup>26</sup>
5. Von Pater Martin von Cochim Kapuciner Ordens Prediger, am Leben und Leiden Christi Büchern, geschriben zu Berncastel, ao: 1689.<sup>27</sup>
6. Von Mathemäticus Erhard Weigelius.
7. Aus dem Buch des Natur-Lichts, oder eröffneten Palasts sechsten Teil: Von Stänislaw Reinhard Acxtelme, getruckt zu Augspurg ao: 1702.<sup>28</sup>
8. Johann Hübners Welt Beschreibung Büechl, so getruckt ao: 1719.<sup>29</sup>
9. Von Herrn Martin Prugger Pfarrer zu Auf Kirchen an der Maysach ober Lands Bairn Bißtum Freising, in seinen Lehr- und Exempel Buch, getruckt zu Augspurg und Würzburg ao: 1724.<sup>30</sup>
10. Pater Angelichus Maria Miller Ordens Diener unser Lieben Frauen, pömische Profinz, ist in drey Teil der Welt, in seiner 5 Haupt Reisen zu Wasser und Land gereist, er hat finf Reiß gefärt Büecher beschriben, als dan ao: 1730 in der alten Stadt Prag getruckt, Verfasser dieses Buch hat nur die 3 ersten Büecher zu Handen bekommen, und die Hauptsache in diesen Buch eingefiert.<sup>31</sup>

24 Vgl. François POIRÉ, Der übergebeneytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron: geflochten Auß Sternen der fürnehmsten Hochheiten, ihrer Fürtrefflichkeit, Gewalts, vnd Güttigkeit, versetzt Mit köstlichen Kleinodien vieler new erfundenen Haupt-Vrsachen, vnd Mittlen, Sie Zu ehren, zu lieben, vnd Jhr trewlich zu dienen, Luzern 1664 [Haut], URL: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10223434-1> [17.05.2020]

25 Vgl. z. B. Abraham a SANCTA CLARA, Reimb dich/ Oder Ich Liß dich/ Das ist: Allerley Materien/ Discurs, Concept, und Predigen/ welche bißhero in unterschiedlichen Tractätlein gedruckt worden/ a Sancta Clara, Abraham, Luzern 1687 [Haut], URL: <http://diglib.hab.de/drucke/xb-1671/start.htm> [17.05.2020].

26 Vgl. z. B. Abraham a SANCTA CLARA, Judas Der Ertz-Scheml/ Für ehrliche Leuth/ Oder: Eigentlicher Entwurff/ und Lebens-Beschreibung deß Iscariotischen Bößwicht: Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu reiben: sondern es kan sich auch dessen ein Privat- und einsamer Leser zur ersprießlicher Zeit-Vertreibung/ und gewünstener Seelen-Hayl gebrauchen/ Zusammen getragen Durch Pr. Abraham a S. Clara, Augustiner-Baarfüßer/ Kayserlichen Prediger/ [et]c., Salzburg 1696 [Haan], URL: <http://opac.lbs-braunschweig.gbv.de/DB=2/XMLPRS=N/PPN?PPN=618087869> [17.05.2020].

27 Vgl. z. B. Martin von COCHEM, Das Grosse Leben Christi, Oder außführliche, andächtige, und bewegliche Beschreibung Deß H. Lebens und Leydens unsers Herrn Jesu Christi, und seiner Glorwürdigsten Mutter Mariae; wie auch ihrer Groß-Mutter Emerentianae, und ihrer H. Mutter Annae ; deß H. Josephs und Joachims: und der H. Magdalenae und Marthae ... beschriben, ... anjetzo von neuem überlesen, verb. ... Durch P. Martin von Cochem [OFMCAp] Capuciner Ordens Predigern ..., München 1721 [von Cölln], URL: <http://gateway-bayern.de/BV019730042> [17.05.2020].

28 Vgl. zur ungeklärten Identifikation dieses Titels ANDORFER, Weltbeschreibung, S. 184–192.

29 Vgl. z. B. Johann HÜBNER, Kurze Fragen aus der Neuen und Alten Geographie [...], Leipzig 1721 [J. F. Gleditschs Sohn], URL: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429429-5> [17.05.2020].

30 Vgl. z. B. Martin PRUGGER, Lehr- und Exempel-Buch. Worinnen nicht allein, zwar einfältig, jedoch klar und gründlich, vorgetragen der völlige Catechismus Oder Christ-Catholische Lehr, Sondern auch mit allerhand schönen Exemplen, Gleichnussen, und Sprüchen aus H. Schrifft und HH. Väterren, erklärt, bekräftiget, und ausgezieret zu finden ist. Dergestalten, Daß selbiges nicht allein denen, so die Jugend in Christlicher Lehr Amths-halber zu unterweisen haben, sonder auch dem gemeinen ungelehrten Volck, dem es auch gar füglich für ein Hauß-Buch dienen mag, sehr nutz- und ersprießlich, nicht nur zum nothwendigen Unterricht in Glaubens- und anderen Sachen, so ein jeder Christ wissen soll, sonder auch zu Anstellung eines recht- Christlichen Lebens, und tugendams Wandels, Augsburg 1726 [Schlüter und Happach], URL: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10347728-7> [17.05.2020].

31 Vgl. z. B. Angelicus Maria MYLLER, Peregrinus in Jerusalem. Fremdling zu Jerusalem, Oder: Außführliche Reiß-Beschreibungen/ Worinnen P. Angelicus Maria Myller, Ordens der Diener Unser

11. Von der Wohlfart Buch, so ein gewisser Pater Geistlicher in diesen achtzehnen hundertten Secolo, von Haupt Stadt Minichen, durchs Tyrol, in das Italien, und einen anderen Weeg zurück auf Minichen gereist, und beschreibet die Merkwürdigkeiten.
12. Karolo Lodovicto de Launoy als Hofmeister hat ein Welt Wissenschaft Buch beschrieben, in Schlos Türnitz ao: 1737 getruckt zu Augspurg ao: 1738.<sup>32</sup>
13. Beschreibung Büechl der merkwürdigen Sachen in drey Welt Theilen, Äsia, Äffrikä, und Amerika, von beriemten Männern, und Reiß Beschreibungen, getruckt zu Augspurg ao: 1765.<sup>33</sup>
14. Von Pater Oddilli Schreger Benedictiner Ordens in den Kloster Ens-Dorf in seinem Hauß Büechlllein, getruckt zu Landssperg ao: 1770.<sup>34</sup>
15. In der Universäl Hystori Büechl, nach der Geogräphie von Pater Amseln Desing Benedictiner in Ens-Dorf, getruckt zu Augspurg ao: 1772.<sup>35</sup>
16. Von Beschreibung Büechl der Merkwürdigen Sachen in Europa, auch deren Länder und Städt, getruckt zu Augspurg ao: 1780.<sup>36</sup>
17. Der Geogräphie der zweien Büecher des Erz- Stift Salzburg, von Gebrauch der Globen, getruckt zu Salzburg, die alte 1743 und die neue ao: 1782.<sup>37</sup>
18. Von den Unterricht-Noth und Hilfs Büchlein, mit Verlaub Pfalz Bairischen Regierung, getruckt zu Weissenburg in Franken ao: 1790. Beschreibt etwas von Deutschland und Blaneten.<sup>38</sup>

Lieben Frauen, Böhmischer Provintz, SS. Theologiae Lector, Definitor Actualis, & in Speciali Religionis Negotio p. t. Commissarius Generalis..., Prag 1729 [Emler], URL: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10366699-9> [17.05.2020].

- 32 Vgl. Carolus Ludovicus de LAUNAY, Der Seinen zu erziehen habenden Jungen Cavalier in der Profan- und Kirchen-Historie, So wohl als in der Geographie, Denen Haupt-Principiis Juris Publici, dem nöthigsten von der Heraldic, der Genealogie derer vornehmsten Häuser in Europa, und was sonst zu dem Anfang der Staats-Wissenschaft gehörig Getreu, und gründlich unterweisende Hofmeister, Augsburg 1738 [Veith], URL: <http://data.onb.ac.at/rec/AC10055319> [17.05.2020].
- 33 Vgl. z. B. Paul Ludolph BERCKENMEYER, Curiöse Beschreibung der außerleßnesten Merckwürdigkeiten, So in denen dreyen Welt-Theilen Asia, Africa und America zu finden: Als eine Fortsetzung der bereits herausgegebenen Nachricht von Europa. Aus berühmter Männer Reiß-Beschreibung fleißig zusammen getragen und zum Druck befördert, Augsburg 1761 [Brinhaußer], URL: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10430999-2> [17.05.2020].
- 34 Vgl. z. B. Odilo SCHREGER, Hausbüchlein worinnen unterschiedliche sowohl geistliche, als weltliche Hausmittel, sonderlich wie sich ein Hausvater gegen Gott, gegen den Nächsten, und gegen sich selbst, wie auch in seinen Hausgeschäften verhalten solle zur Ehre Gottes, und zum Nutzen der Hausväter getreulich zusammen getragen von P. Odilo Schreger ..., Baierdießen 1773 [Baab, und Schorn], URL: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10267482-6> [17.05.2020].
- 35 Vgl. z. B. Anselm DESING, Kürzeste Universal-Historie nach der Geographia auf der Land-Karte zu erlernen von der studierenden Jugend des Bischöflichen Lycei zu Freysing, München 1767 [Gastl], URL: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031666-3> [17.05.2020].
- 36 Vgl. z. B. O. A., Compendiose Cosmographia, Oder: Geographisch-Historische Beschreibung, allerhand auserlesener Merckwürdigkeiten, So in Europa zu finden. Insonderheit von den grössesten Städten; prächtigsten Residentzen, Schlössern, Pallästen und Lust-Häusern; fürtrefflichen Kirchen, Klöstern und Capellen; verwunderlichen Bergen, Thälern, und Höhlen; wunderbarlichen Seen, Flüssen, Brunnen, Teichen; und anders mehr, Augsburg 1780 [Brinhaußer], URL: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10916463-5> [17.05.2020].
- 37 Vgl. z. B. Raphael KLEINSORG, Abriß der Geographie: Zum Gebrauche in und ausser Schulen, nebst der besondern Geographie des Erztifts Salzburg, und einem Unterricht vom Weltgebäude und vom Gebrauche der Globen, Salzburg 1782 [Waisenhausbuchhandlung], URL: [https://ubsearch.sbg.ac.at/permalink/f/16hc907/USB\\_ama21102999640003341](https://ubsearch.sbg.ac.at/permalink/f/16hc907/USB_ama21102999640003341) [30.01.2020].
- 38 Vgl. z. B. Rudolf Zacharias BECKER/Johann Georg Friedrich JACOBI, Unterricht- Noth- und Hilfsbüchlein für Bürgers- und Bauersleute. Darinnen sie in den meisten Vorfällen des Lebens, bey dem Feldbau, bey der Viehzucht, und in der Hauswirthschaft, bewährte und nützliche Regeln, Anweisungen und Vortheile verzeichnet finden. Durch IX. Kupferstiche erläutert. Mit hoher Genehmigung der Kurfürstlich-Pfalz-Bayerschen Regierung des Herzogthums Neuburg. Vermehrte und verbesserte Auflage, für das katholische Oberdeutschland, besonders für den bayerschen Kreis eingerichtet, Weissenburg 1790 [Jacobi], URL: <http://gateway-bayern.de/BV044642263> [17.05.2020].



19. Von Lese Buch, wo die Seelen Zahl in Ländern und Städten beschriben, auch waß Kaiser Näpolean damahl Länder unter seiner Botmässigkeit gehabt. Getruckt zu Bamberg und Würzburg ao: 1812. Verfassen von einen katolischen Geistlichen in Franken.“<sup>39</sup>

Abgesehen von den unter Punkt 2 („Von Lehrern, Scribenten, Teologien, und Welt Weisern, auch etwas von Georgilis Bericht.“) und Punkt 11 („Von der Wohlfart Buch [...]“) gelisteten Titeln können alle übrigen Werke oder wenigstens deren Verfasser (Weigel und Acxtelmeier in den Punkten 6 und 7) aufgrund der von Millinger gemachten Angaben identifiziert werden. Was die Charakteristik beziehungsweise den Inhalt der Bücher betrifft, so bilden diese drei Gruppen: Die erste Gruppe kann mit „Katholische Erbauungsliteratur“ überschrieben werden und versammelt Titel mit überwiegend religiös-biblischen Inhalten sowie dem mehr oder weniger vordergründig erkennbaren Anspruch, Ratgeber und Leitfaden für ein im katholischen Sinne fromm geführtes Leben sein zu wollen. Dementsprechend beinhaltet diese Gruppe das *Kronbuch* von Poiré [1664], die beiden Titel von Abraham a Sancta Clara, *Reimb dich* und *Judas* [1684–1688], Martin von Cochems *Leben und Leiden Christi* [1689], ein *Exempelbuch* von Martin Prugger [1724] sowie die Wallfahrtsbeschreibung *Peregrinus* von Myller [1729]. Ergänzen ließe sich diese Gruppe noch um die *Dietenbergbibel* [1529], wenigstens in Hinblick auf den zweifellos religiös-katholischen Inhalt.

Eine zweite Gruppe umfasst (volks)aufklärerische Schriften, nämlich das *Not- und Hilfsbüchlein* von Becker [1790], das *Seiler'sche Lesebuch* [1812], Schregers *Hausbüchlein* [1770] sowie den wohl weniger bekannten Titel *Der Seinen zu erziehen habenden Jungen Cavalier in der Profan- und Kirchen-Historie, So wohl [...]* von Carolus Ludovicus de Launay [1738]. In den Titeln, die dieser Gruppe zugeschlagen wurden, stehen Ratschläge und Erklärungen zu weltlichen Lebensfragen im Vordergrund.<sup>40</sup>

Zur dritten Gruppe zählen schließlich Bücher vorwiegend geographischen Inhaltes, nämlich Hübners *Kurze Fragen* [1719], Berkenmeyers *Curiöse Beschreibung* und die *Cosmographia* [1765], Kleinsorgs *Geographie* [1743 bzw. 1782] und Desings *Universalhistorie nach der Geographia* [1772].

Als problematisch erweist sich die Charakterisierung der angeführten Titel von Acxtelmeier<sup>41</sup> und Weigel, da diese nicht eindeutig identifiziert werden

39 Vgl. z. B. Georg Friedrich SEILER/Heinrich Eberhard Gottlob PAULUS, Allgemeines Lesebuch für katholische Bürger und Landleute, vornehmlich zum Gebrauche in Stadt- und Landschulen, Bamberg/Würzburg 1812 [Josef Anton Göbhardt], URL: [https://ubsearch.sbg.ac.at/permalink/f/p05gfb/USB\\_alma21148338850003341](https://ubsearch.sbg.ac.at/permalink/f/p05gfb/USB_alma21148338850003341) [17.05.2020].

40 Vgl. zu „Volksaufklärung“ Holger BÖNING/Reinhart SIEGERT, Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850. Bd. 1: Die Genese der Volksaufklärung und ihre Entwicklung bis 1870, Stuttgart 1990, S. X.

41 Zur Problematik der eindeutigen Identifikation des Titels siehe ANDORFER, Weltbeschreibung, S. 193.

konnten. Jene Arbeiten von Weigel, die Millinger unter Umständen gemeint haben könnte, würden jedenfalls am ehesten in die zweite beziehungsweise dritte Gruppe passen, vor allem, wenn man an Weigels geographische Schriften wie den *Erd-Spiegel*<sup>42</sup> denkt, die dieser explizit für eine nicht gelehrte Leserschaft geschrieben hatte. Acxtelmeiers Oeuvre beinhaltet ebenfalls Titel, welche gut in die zweite und/oder dritte Gruppe passen würden. Gemeinsam haben beide von Millinger angeführten Werke jedoch, dass es sich um tendenziell ältere, also teils lange vor Millingers Geburt verlegte Bücher handelt.

Setzt man nun die Bibliothek Millingers in Beziehung zu den Ergebnissen vergleichbarer Studien zum ländlichen Buchbesitz,<sup>43</sup> so lässt sich vermeintlich folgendes Zwischenfazit ziehen: Hinsichtlich der Zahl der Bände liegt Millingers „Bibliothek“ über dem zu erwartenden Mittel, es finden sich jedoch genau jene Bücher, welche von den gelehrten Zeitgenossen gerne in den Bauernstuben gesehen wurden beziehungsweise auch von der Forschung dort verortet werden. Gemeint sind einerseits die „alten Scharteken“<sup>44</sup>, wie jene von Cochems und a Sancta Claras, aber andererseits auch die „guten“ volksaufklärerischen Schriften von Becker oder Seiler. Berücksichtigt man dazu noch die hohen Auflagezahlen und niedrigen Preise mancher von Millingers Geographika – hier sei vor allem auf Hübners *Kurze Fragen* verwiesen, welche 1719 bereits in der 27. Auflage vorlagen – so sollte auch deren Vorhandensein in Millingers Buchbestand nicht verwundern. Einzig die Nennung einer Bibel vor dem Hintergrund eines formal existierenden Bibelverbotes<sup>45</sup> könnte irritieren. Nicht zuletzt auch deshalb, da in Pruggers *Exempelbuch*, das sich ebenfalls auf

42 Vgl. Erhard WEIGEL, *Speculum Terrae./ Das ist/ Erd-Spiegel/ Darinnen/ der Erd Creis/ Nach seinen Eigenschaften an Land und Wasser:/ Nach denen Völkern und Einwohnern seiner Länder:/ Nach der Figur und Grösse seines Körpers:/ Nach der Länge und Breite seines Körpers:/ Nach der Länge und Breite seiner Fläche:/ Nach der Lage seiner Theile/ so wohl gegen einander und in gewissen Gegnden:/ als unter denen Sternen in gewissen Zonen und Climen: sampt andern Geographischen Anmerkungen/ abgebildet/ und zugleich/ der helleuchtende neue Comet/ welcher im Mertz und April des 1665sten Jahres erschienen/ ausführlich beschrieben wird*, Jena 1665 [Götzen], URL: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10873757-6> [30.01.2020].

43 Vgl. u. a. Hans MEDICK, *Ein Volk mit Büchern. Buchbesitz und Buchkultur auf dem Lande am Ende der Frühen Neuzeit. Laichingen 1748–1820*. In: R. Po-Chia HSIA/Robert W. SCRIBNER (Hg.), *Problems in the Historical Anthropology of Early Modern Europe* (Wolfenbütteler Forschungen 78), Wiesbaden 1997, S. 323–368; Marie-Louise VON WARTBURG-AMBÜHL, *Alphabetisierung und Lektüre. Untersuchung am Beispiel einer ländlichen Region im 17. und 18. Jahrhundert*, Bern/Frankfurt a. M./Las Vegas 1981; Étienne FRANÇOIS, *Buch, Konfession und städtische Gesellschaft im 18. Jahrhundert. Das Beispiel Speyers*. In: *Mentalitäten und Lebensverhältnisse. Beispiele aus der Sozialgeschichte der Neuzeit. Rudolf Vierhaus zum 60. Geburtstag*, Göttingen 1982, S. 34–54.

44 Heinrich Gottlieb ZERENNER, *Volksaufklärung. Ubersicht und freimüthige Darstellung ihrer Hindernisse nebst einigen Vorschlägen denselben wirksam abzuhelfen. Ein Buch für unsere Zeit*, Magedburg 1786, S. 124 f., zit. nach: Holger BÖNING/Reinhart SIEGERT (Hg.), *Heinrich Gottlieb Zerenner, Volksaufklärung. Neudruck mit einem Nachwort von Reinhart Siegert* (Volksaufklärung. Ausgewählte Schriften 8), Stuttgart/Bad Cannstatt 2001, S. 268 f. Vgl. zur Kritik an den Schriften Cochems u. a. auch Bonaventura VON CAP, *Martin von Cochem*. In: *Neue Deutsche Biographie* 16 (1990), S. 278 f., URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118731319.html#ndbcontent> [17.05.2020].

45 Vgl. ANDORFER, *Weltbeschreibung*, S. 160.



Millingers Leseliste befindet, explizit erklärt wird, dass es den „gemeinen Leuten“ verboten sei, die Bibel zu lesen, da diese schlecht beziehungsweise „vielfältig von denen Uncatholischen verfälscht“ in die Muttersprache übersetzt sei. Die „Wahre und unverfälschte Bibel“ zu lesen wäre zwar nicht verboten, allerdings warnt Prugger davor, da die Bibel „mehreren theils schwer zu verstehen“ und somit „einen schlechten Nutz schaffen“ würde.<sup>46</sup>

Gegen einen solchen Vergleich der Bücherliste Millingers mit den Ergebnissen anderer Studien zum ländlichen Buchbesitz sprechen jedoch zwei Faktoren: Erstens liegen für das zeitlich-soziale Umfeld Millingers (zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts; katholisch, alpenländisches Gebiet) bis dato keine hinreichend empirischen Studien zum Buchbesitz vor, um so eine Norm beschreiben zu können. Zweitens kann nicht davon ausgegangen werden, dass Millinger auch tatsächlich der Besitzer der von ihm genannten Bücher war. Zur Frage nach der Herkunft dieser Titel und deren Eigentumsverhältnissen schweigen seine schriftlichen Hinterlassenschaften nämlich beziehungsweise bleiben zu ungenau. Alternative Quellen, die Aufschluss über die Besitzverhältnisse geben könnten, fehlen jedoch. Die überlieferten Verträge zur Hofübergabe an Leonhard Millinger und jene von diesem an seinen Sohn erwähnen keinerlei Bücher, etwaige Inventare zur Behausung konnten nicht gefunden werden.<sup>47</sup> Zumindest eines der von ihm angeführten Werke, Martin von Cochems *Leben und Leiden Christi*, dürfte Millinger jedoch tatsächlich besessen haben, befindet sich doch auf dem heute noch existierenden Hof Millingers eine zweibändige Ausgabe davon. Eine zweifelsfreie Identifikation der überlieferten Ausgabe dieses zwischen 1677 und 1933 wohl um die 180 Mal neu aufgelegten Werkes<sup>48</sup> ist aufgrund des schlechten Zustandes der Bände jedoch nicht möglich. So fehlen die ersten Lagen des ersten Bandes – und damit auch das Titelblatt. Ein Vergleich des Druckbildes, der Abbildungen und natürlich des Wortlautes ausgewählter Passagen mit online zugänglichen Faksimiles verschiedener Ausgaben legt jedoch nahe, dass es sich bei dem am Hof Millingers überlieferten Exemplar um eine „anjeto von neuem überlesen[e]“ Ausgabe aus dem Verlag von Heinrich Theodor von Cölln<sup>49</sup> aus dem Jahr 1721 handelt. Ein vergleichbares Exemplar befindet sich etwa im Bestand der Universitätsbibliothek Augsburg.<sup>50</sup> Obwohl die von Millinger verwendete Ausgabe offenbar 1721

46 Vgl. PRUGGER, Exempelbuch 1726, S. 22.

47 Tiroler Landesarchiv (TLA), Verfachbuch (VB) Urbargericht Kitzbühel, 1785, S. 185 (Hofübergabevertrag Stephan Millingers an Leonhard Millinger) TLA, VB Urbargericht Kitzbühel, 1809, S. 90 (Hofübergabevertrag Leonhard Millinger an Stephan Millinger).

48 Vgl. Konradin ROTH, P. Martin von Cochem 1534–1712. Versuch einer Bibliographie, Koblenz/Ehrenbreitstein 1980, S. 45, 54.

49 Siehe Normdatenansetzung zu Coellen, Heinrich Theodor von. In: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/XMLPRS=N/PPN?PPN=756070147> [16.05.2020]

50 Martin von COCHEM, Das grosse Leben Christi oder ausführliche, andächtige und bewegliche Beschreibung deß h. Lebens und Leydens unsers Herrn Jesu Christi und seiner glorwürdigsten

gedruckt wurde, vermerkt Millinger in seinem Literaturverzeichnis „geschrieben zu Berncastel, ao: 1689“. Ein vermeintlicher Widerspruch, der sich aber insofern rasch auflösen lässt, als dieser Passus in der „Vorred und Erklärung“ geschrieben steht, welche jeweils am Beginn eines *Lebens und Leidens Christi* zu finden ist. Dass Millinger auch in anderen Fällen nicht ausschließlich die Titelei eines Buches für dessen Zitation heranzog, lässt sich auch anhand Launays *Cavalier* zeigen. Denn während auf dem Titel zwar der Erscheinungsort, das Erscheinungsjahr sowie der Verleger geschrieben stehen, nennt erst die Vorrede an ihrem Ende den Schreibort („Schloß Türnitz“) und das Schreibjahr (1737), Informationen, welche sich dann auch in Millingers Zitat wiederfinden.

Eine Untersuchung der beiden überlieferten Bände des *Lebens und Leidens Christi* auf Rezeptionsspuren fällt zwiespältig aus. Zweifelsfrei, und wie auch auf den Abbildungen 1 und 2 ersichtlich, weisen die Bücher starke Gebrauchsspuren auf. Seiten sind an den Ecken umgebogen, ein- oder ausgerissen, fehlen oder liegen nur noch lose im Buch. Die Bindung ist stark in Mitleidenchaft gezogen und beide Buchrücken sind wenigstens einmal nachträglich mit Lederstreifen verstärkt worden. All dies lässt den Schluss zu, dass beide Bände wohl häufig zur Hand genommen, durchgeblättert und dementsprechend wohl auch gelesen wurden. Konkretere Rezeptionsspuren wie Unterstreichungen oder Anmerkungen konnten allerdings, abgesehen von einer Ausnahme, nicht gefunden werden. So findet sich lediglich am letzten erhaltenen Blatt des zweiten Bandes („Das hundert und neunte Capitel/ von der Stadt Rama“) von einer Hand geschrieben: „zu Waidring A B d S wer zu“. Darunter steht – jedoch vermutlich von anderer Hand notiert – „1844“. Über den genauen Sinn und Zweck dieser Inschriften kann nur spekuliert werden. Es könnte sich dabei um eine Federprobe, vielleicht jedoch auch um einen Besitz- oder Lesevermerk handeln.<sup>51</sup>

Mutter Mariä ... anjetzo von neuem überlesen, verb. u. mit vilen Kupffern geziehert, München 1721 [von Cölln], URL: <http://gateway-bayern.de/BV019730042> [17.05.2020].

51 Gedankt sei Michael Span für seine Lesehilfe und Interpretation dieser Notizen.



Abb. 1: Zweibändige Ausgabe von Martin von Cochems *Leben und Leiden Christi* (Foto: Peter Andorfer).



Abb. 2: Der Beginn des zweiten Teils des *Leben und Leiden Christi* (Foto: Peter Andorfer).

## Zitate

Ob Millinger sämtliche von ihm gelisteten Bücher auch besessen hat – es ist wohl davon auszugehen, dass das nicht der Fall war –, ist für diesen Aufsatz letztlich von nachrangigem Interesse. Ungleich bedeutender ist vielmehr die Frage, ob er die von ihm angeführten Bücher auch tatsächlich gelesen hat. Eine konkrete Antwort darauf geben Lektürespuren in Form von Zitaten.

Darunter werden im Zusammenhang mit der *Weltbeschreibung* einerseits weitgehend wörtlich idente oder inhaltlich deckungsgleich paraphrasierte Passagen verstanden, welche Millinger aus den von ihm genannten Quellen in seinen Text übernommen hat. Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen „impliziten“ und „expliziten“ Zitaten. Bei ersteren werden Passagen stillschweigend wiederverwendet, bei letzteren macht Millinger die Übernahme deutlich beziehungsweise explizit, indem er seine Quelle in unmittelbarer Nähe zur Übernahme nennt. Zitiert Millinger nun ein Werk, so kann wohl davon ausgegangen werden, dass er dieses Werk auch gelesen hat. Verfolgt man diese Zitate dazu noch an ihren Ursprung zurück, sucht – und findet – man also die übernommene Stelle im Original, so ist es darüber hinaus möglich, zu bestimmen, welche Passagen in einem Buch tatsächlich gelesen wurden.

### *Explizite Zitate*

Bis dato konnten auf den rund 1000 Seiten von Millingers *Weltbeschreibung* 114 explizite Zitate gefunden werden, wobei es Unterschiede hinsichtlich der Art und Weise gibt, wie Millinger seine Zitate kennzeichnet. Dies geschieht entweder durch die bloße Nennung des Autors der Quellen (z. B. „*Karollo Ludovicko* beschreibt die vier Welt Manarchtum des alten Testament“) <sup>52</sup>, durch die Nennung des Titels (z. B. „Darin sind nach laut *der Geographi* 300 Million Inwohner oder Seelen.“) <sup>53</sup>, durch die Nennung von Autor und Titel beziehungsweise Buch/Band (z. B. „*Der Pater Abraham meldet in dritten Teil des Judas Buch*, das die Engel Zahl in Himmel“ <sup>54</sup>) oder durch die Nennung mehrerer Bücher/Autoren (z. B. „Ehe man die vier Welt Teille, und ihre Länder beschreibt und leset [so mehrist genommen von *Johann Hübner*, und *Karolli Lodovicko Welt Beschreibung Buecher*]“ <sup>55</sup>).

Untersucht man nun, welche Titel beziehungsweise Autoren Millinger in diesen 114 Passagen zitiert, so ergibt sich folgende Verteilung. <sup>56</sup> Mit 25 expliziten Nennungen liegt Abraham a Sancta Clara an der Spitze, gefolgt von Myllers *Peregrinus* mit 19 Erwähnungen, und Launays *Cavalier*, worauf sich Millinger insgesamt 18 Mal bezieht. Die übrigen Titel werden zwischen elf und kein einziges Mal explizit erwähnt. Zur letzten Gruppe zählen etwa Desings *Universalhistorie* sowie die nicht zu identifizierenden Titel. Umgekehrt finden sich in der *Weltbeschreibung* gelegentlich auch Passagen, in denen Millinger auf Bücher beziehungsweise Autoren verweist, die er zwar gelesen haben dürfte, die er aber nicht in das Literaturverzeichnis

52 MWB, S. 148. Hier wie in den weiteren Beispielen jeweils eigene Hervorhebung.

53 MWB, S. 625.

54 MWB, S. 3 f.

55 MWB, S. 144.

56 Vgl. ANDORFER, *Weltbeschreibung*, S. 307 f.

aufgenommen hat, wie etwa folgender Ausschnitt nahelegt: „Ich hab ein Buch in Händen gehabt, worin über 1200 Mariänische Wohlfart Ort gezält [...]“.<sup>57</sup> An einer weiteren Stelle verweist Millinger auch auf ein „Hystorisch Welt Beschreibung Buch“ respektive „Hystori Buch“ eines „Pater Antonium Foresti von der Gesellschaft Jesu“.<sup>58</sup> Hierbei dürfte es sich um das mehrbändige Werk *Historische Welt-Cart* handeln.<sup>59</sup> Eine quantitative Auswertung der expliziten Zitate wird dadurch erschwert, dass sich auf der Grundlage seiner oftmals rudimentären Angaben im Text nicht immer zweifelsfrei feststellen lässt, welchen Titel oder welchen Autor Millinger eigentlich meint. Zum Beispiel beruft sich Millinger elf Mal auf eine „Geographie“ – in verschiedenen Schreibweisen. Aus dieser knappen Angabe geht nicht zweifelsfrei hervor, welches Buch damit gemeint ist. Darüber hinaus darf eine solche Auswertung auch nicht dahingehend überbewertet werden, dass häufiger zitierte Werke als wichtiger oder bedeutender für die *Weltbeschreibung* eingeschätzt werden. Die vielen Zitate aus Myllers *Peregrinus* können etwa damit erklärt werden, dass Millinger einen längeren Abschnitt dezidiert einer Zusammenfassung der Bände dieses Werkes gewidmet hat und in diesem Kontext mehrmals ausdrücklich auf den Autor verweist.<sup>60</sup> Die vielen expliziten Zitate aus den Werken Abraham a Sancta Claras wiederum verteilen sich beinahe über die gesamte *Weltbeschreibung*. Bei den übernommenen Inhalten handelt es sich meist um sehr punktuelle Detailinformationen, wie etwa die Anzahl der Engel im Himmel oder die Zahl der Pesttoten in den Niederlanden im Jahr 1582.<sup>61</sup> Einerseits spiegelt dies die große Themenvielfalt bei Abraham a Sancta Clara wider. Andererseits – wie nachfolgend noch näher ausgeführt wird – zeigt dies auch, dass Millinger diese Bücher sehr genau gelesen haben dürfte, um die von ihm übernommenen Informationen darin überhaupt finden zu können.

### *Implizite Zitate*

Unter der Bezeichnung „implizites Zitat“ wird eine nicht gekennzeichnete Übernahme einer inhaltlichen Passage verstanden. Ein implizites Zitat liegt außerdem vor, wenn Teile der Gliederung oder des Aufbaues aus einer Quelle in das eigene Werk übernommen wurden. Ein Beispiel eines inhaltlichen im-

57 MWB, S. 953.

58 MWB, S. 148, 192.

59 Vgl. z. B. Antonio FORESTI, *Historische Welt-Cart*, Das ist: Ordentliche Beschreibung der vier grössten Reich der Welt: Von Nino, dem ersten Assyrischen Kayser an, biß auf die jetzt glücklich aus dem hauß Oesterreich regierende Kayerl. Majest. Und der Monarchie Christi, die Beschreibungen aller andern Königreichen, welch nach Zertheilung der Römischen Monarchie ihren Ursprung genommen etc., 6 Bde., Augsburg 1716–1722 [Schlüter und Happach], URL: <http://gateway-bayern.de/BV003982137> [17.05.2020].

60 MWB, Abschnitt: „Reisgefört Buecher“, S. 542–578.

61 MWB, S. 264.

pliziten Zitats findet sich etwa in Millingers Ausführungen zu Portugal, welches „80 deutsche Meil lang, und 50 solche braid“ sein solle.<sup>62</sup> Hier fehlt die explizite Quellenangabe. Da sich in Hübners *Kurzen Fragen* jedoch genau diese Information finden lässt, darf davon ausgegangen werden, dass Millinger hier Hübner implizit zitiert hat.<sup>63</sup> Millinger schließt daran aber gleich noch folgendes explizite Zitat an: „Karl Ludwig schreibt Portugal hat 100 spänisch: oder portugenische Meil in der Länge, und 50 solche braid“.<sup>64</sup> Dieses Vorgehen entspricht dabei durchaus einem Muster, denn es häufen sich explizite Zitate nämlich immer dann, wenn Millinger konkurrierende Informationen wiedergibt.<sup>65</sup>

Anhand von Millingers Ausführungen zu Spanien beziehungsweise konkreter anhand der von ihm entworfenen Gliederung Spaniens lässt sich auch zeigen, was unter einem impliziten strukturellen Zitat zu verstehen ist. So folgt Millinger in seiner Auflistung der spanischen Landschaften der Reihung, wie sie auch in Hübners *Kurzen Fragen* zu finden ist.<sup>66</sup> Dort schließt etwa die Beschreibung des Königreichs Leon an die Schilderungen zu Neu- und Altkastilien an, im Unterschied zur *Cosmographia*, wo auf Altkastilien ein Abschnitt zu Galicien folgt<sup>67</sup> und auch im Unterschied zu Launays *Cavalier*, in dem die Beschreibung der spanischen Landesteile mit Galicien beginnt.<sup>68</sup> Was aber wiederum die Abfolge der Landschaftsbeschreibungen zu Portugal betrifft, so dürfte Millinger hier die Reihenfolge aus der *Cosmographia* übernommen haben.<sup>69</sup> Dass Millinger für seine Ausführungen zu Spanien aber auch die anderen einschlägigen Titel gelesen haben musste, zeigen zum Beispiel seine Ausführungen zum Escorial: „Philipp der 2.te ein König in Spänien baut einen Palast worin 22 Höf, und 11 000 Fenster, die Schlisl zu allen Zimmern wegen 7 Zentner, der ganze Palast hat 6 Million Gold gekost.“<sup>70</sup> In der *Cosmographia* finden sich idente Angaben hinsichtlich der Anzahl der Fenster und des Gewichts der Schlüssel, allerdings abweichende Aussagen in Bezug auf den Bauherren, die Baukosten und auch auf die Anzahl der Höfe.<sup>71</sup> Die Information, dass eigentlich Phillip II. für den Bau des Escorial verantwortlich war, konnte Millinger sowohl in Hübners *Kurzen Fragen*<sup>72</sup> als auch in der *Geographie*

62 MWB, S. 236.

63 Vgl. HÜBNER, Kurze Fragen (1721), S. 21 f.: „Denn die Länge am Atlantischen Meere hinaus wird sich nit viel über 80 deutsche Meilen erstrecken; und die Breite vom Meere biß an Spanien wird nirgend mehr als 50 deutsche Meilen austragen.“

64 MWB, S. 236, vgl. dazu auch die LAUNAY, Cavalier, Bd. 2, S. 37: „Seine Länge ist ungefehr 100 die Breite aber 40 Spanische oder Portugiesische Meilen/ deren 18 einen Grad ausmachen.“

65 Vgl. dazu etwa die Abschnitte in der *Weltbeschreibung* zu den einzelnen Planten, MWB, S. 118–129.

66 Vgl. HÜBNER, Kurze Fragen (1721), S. 31–66.

67 Vgl. O. A., *Cosmographia*, S. 246–266.

68 Vgl. LAUNAY, Cavalier, Bd. 2, S. 71–73.

69 Vgl. O. A., *Cosmographia*, S. 237–242.

70 MWB, S. 240.

71 Vgl. O. A., *Cosmographia*, S. 249.

72 Vgl. HÜBNER, Kurze Fragen.



von Kleinsorg<sup>73</sup> nachgelesen haben. Woher jedoch die abweichenden Zahlen hinsichtlich der Baukosten stammen könnten, bleibt unklar. In den weiteren einschlägigen Quellen Millingers, namentlich Seilers *Lesebuch* und Desings *Historie*, wird der Escorial gar nicht erwähnt, ebensowenig in Poirés *Kronbuch*, Pruggers *Exempelbuch*, a Sancta Claras *Judas* sowie in Beckers *Hilfsbüchlein* oder Myllers *Peregrinus*. Ein weiteres Beispiel dafür, wie das Leseverhalten über die Herkunft jener Informationen rekonstruiert werden kann, die Millinger aus den von ihm genannten Büchern entnommen hat, sind seine Ausführungen zur „kaiserliche[n] Residenz: und Haupt Stadt Wien“<sup>74</sup>. Hier kommt Millinger unter anderem auf die „Erste Türkenbelagerung Wiens“ zu sprechen und schreibt:

„Ao: 1529 ist die Stadt Wien von türgischen Sollymon als der 11. türgische Kaiser (nach deme er Ungarn erobert) das erste mal belagert worden. Er kame mit 300 000 Mann vor die Stadt, bei 20 mahl mit grossen Stücken auf die Stadt geschossen. Er hat selbe untergraben lassen, nechst Wien 25 000 Zellen aufgeschlagen, doch sind den Türggen 70 Stäme [Stürme] abgeschlagen worden, und hat der Türg 60 000 Mann verlohren, und mit den übrigen ist er abgezogen, und hat herauf bis gegen Linz viel Schaden getan, wie hernach Folio 514 zu lesen ist.“<sup>75</sup>

Die Formulierung am Beginn des Artikels findet sich beinahe buchstabengetreu in der *Cosmographia* wieder, wo es heißt: „Wien, ist die berühmte Kayserl. Residentz und Haupt-Stadt.“<sup>76</sup> Es handelt sich dabei also um ein implizites Zitat. Sein Ursprung lässt sich leicht zurückverfolgen, da die *Cosmographia* über ein sehr detailliertes „Register etc. über dieses Büchlein“ verfügt, in dem sich auch ein entsprechender Eintrag zu „Wien“ findet. In dem sich über sechs Seiten erstreckenden Beitrag (S. 19–24) fehlen allerdings die von Millinger angeführten Zahlen zur Türkenbelagerung und in der autopsierten Ausgabe wird zudem das Jahr der ersten „Türkenbelagerung“ fälschlicherweise auch mit 1629 angegeben.<sup>77</sup> Dass Millinger den Eintrag zu Wien in der *Cosmographia* aber sehr wohl gelesen haben dürfte, wird, abgesehen von der bereits erwähnten übernommenen Formulierung, anhand eines Details ersichtlich. So schreibt Millinger zur Glocke im Wiener Stephansdom:

„Ao: 1711 hat Kaiser Joseph der 1.te zu Wien eine grosse Glogg giesen lassen, so in Gewicht 360 Zenter, ist 10 Schuch weit, hoch eben so viel. 31 Schuch und 2 Zahl in Umkreiß, der Schwenkl wigt 8 Zenten, ist 9½ Schuch lang, ist die schenste Glogg in Deutschland, hangt am St. Stephan Haupt Kirch Thurn so ein godisches Gebäu ist.“<sup>78</sup>

73 Vgl. KLEINSORG, *Geographie*, S. 121.

74 Vgl. O. A., *Cosmographia*, S. 19.

75 MWB, S. 355.

76 Vgl. O. A., *Cosmographia*, S. 19.

77 Ebenda, S. 19.

78 MWB, S. 358 f.

Zum Teil idente Zahlen nennt die *Cosmographia*: „Sie ist 325 Centner schwer, 10 Schuh weit und hoch, 31 Schuh und 2. Zoll im Umkreis, ihr Kleppel oder Schwengel wiegt 8 Centner, ist zehendhalb Schuh lang.“<sup>79</sup> Während die kursiv markierte Passage also beinahe wortgleich übernommen wurde, unterscheiden sich andererseits auch Angaben, wie beispielsweise jene zum Gewicht der Glocke. Mögliche Erklärungen für diese Unterschiede können darin ausgemacht werden, dass Millinger entweder die Informationen falsch übernommen hat, er mit einer anderen Ausgabe der *Cosmographia* gearbeitet hat oder aber er diese Angaben aus einer anderen und noch nicht identifizierten Quelle geschöpft hat. Für Letzteres spricht, dass in der *Weltbeschreibung* noch weitere Gewichtsangaben zu Glocken genannt werden, welche nicht in der *Cosmographia* aufscheinen, wie sich am Beispiel des Abschnitts in der *Weltbeschreibung* zeigt, der sich mit der Stadt München beschäftigt.<sup>80</sup> Andere Angaben hingegen, etwa zur berühmten Steinernen Brücke in Regensburg (470 Schritt Länge; aus Quadersteinen gebaut), dürfte Millinger wiederum aus der *Cosmographia* übernommen haben.<sup>81</sup> Doch zurück zur „Türkenbelagerung“. Dieses Ereignis wird in mehreren von Millingers Quellen thematisiert: So etwa bei Hübners *Kurzen Fragen*, wo man über den Registereintrag zu „Wien“ zur entsprechenden Seite (393) gelangt und erfährt, dass Wien zweimal, nämlich 1529 und 1683, von den Türken belagert wurde. Oder in Desings *Kurzer Anleitung*, wo die Türkenbelagerungen Wiens bereits im Register erwähnt werden („Wien wird von den Türken belagert“) und ebenfalls das Jahr 1529 genannt wird. Desing dürfte außerdem auch die Quelle für die bei Millinger genannten Zahlen zu den Sturmversuchen der Türken (70) sowie zu den Türkischen Verlusten (60000) gewesen sein: „[...] nachdem ihnen über siebenzig Stürme abgeschlagen, und mehr als 60000 Mann zu Grunde gerichtet worden.“<sup>82</sup> Desing erwähnt außerdem das Kommando von Süleyman I. und, dass dieser zuvor auch Ungarn erobert hätte. Beides findet sich ja auch bei Millinger wieder. Angaben zur türkischen Truppenstärke oder zum Beschuss Wiens macht Desing – im Gegensatz zu Millinger – jedoch keine. Diese Informationen dürfte Millinger aus Abraham a Sancta Claras *Reimb dich* übernommen haben, und zwar aus einem Abschnitt im Teil „Lösch Wienn“, der mit „Hülff der verstorbenen Wiener“ überschrieben ist:

„Anno 1529. Den 26. September: Dieses Jahres ist Solimannus [...] mit dreymahl hunderttausend Mann vor die Statt Wienn geruckt/ selbige mit gesambter Furi auff die zwanzigmahl durch grosse Kriegs-Stuck beschossen/ und gefährliche Minnen dergestalten under-

79 Vgl. O. A., *Cosmographia*, S. 21.

80 Vgl. MWB, S. 410 sowie O. A., *Cosmographia*, S. 27–30.

81 Vgl. MWB, S. 414: „Die Pruggen aldort ist die stärkste in Deutschland, ist 470 Schrit lang, ist von lautter Quader Stücken erbaut“; *Cosmographia*, S. 30: „Die Regenspurgische Brücke ist die stärckeste unter allen den vier fürnehmsten Brücken in Teutschland; sie ist 470 Schritt lang, aus lauter Quader-Steinen erbaut.“

82 DESING, *Kurze Anleitung*, S. 286 f.

graben [...]. Alles Elend aber hat überwogen diß/ daß er nemblich auff die sechzig tausend Christen gefangen genommen/ und solche an Band und Ketten angeschmidter elend nach sich geschleipfftt.“<sup>83</sup>

Die Beispiele zeigen also, wie Millinger Informationen aus unterschiedlichen Quellen bezog und für seinen eigenen Text neu zusammenführte.

### Intensives Lesen

Gelingt es also, Informationen in der *Weltbeschreibung* auf ihren Ursprung zurückzuführen, so eröffnen sich dadurch, wie erwähnt, konkrete Einsichten in Millingers Leseverhalten. Zu allererst kann weitgehend zweifelsfrei belegt werden, dass Millinger zumindest genau jene Passagen, die er in seine *Weltbeschreibung* übernahm, gelesen haben musste. Besonders in jenen Werken, in denen das Auffinden einzelner Passagen durch Registereinträge sehr einfach möglich war, kann er zielgerichtet nach für ihn relevanten Informationen gesucht haben. Darüber hinaus kann bei manchen Quellen jedoch auch mit großer Wahrscheinlichkeit behauptet werden, dass Millinger diese zur Gänze und auch sehr genau gelesen haben muss. Dies trifft besonders auf jene Titel zu, die über keine hinreichenden Find- oder Orientierungsbehelfe (wie etwa Inhaltsverzeichnisse, Kapitelgliederungen oder Register) verfügen, die es ermöglichen würden, gezielt nach spezifischen Inhalten in den Büchern zu suchen – doch dazu gleich noch mehr.

Anders als in der *Cosmographia*, bei Hübner, Launay oder Desing ist die Orientierung in anderen Titeln aus Millingers Bücherliste, aus denen er Informationen in seine *Weltbeschreibung* übernommen hat, deutlich schwieriger. Sie sind nur sehr bedingt über Register und Inhaltsverzeichnisse aufgeschlüsselt und lassen sich dementsprechend auch nur schwer „querlesen“. Zu nennen sind hier Poirés *Kronbuch*, woraus Millinger Angaben zur Anzahl der Kirchen in Rom und Neapel genommen hat,<sup>84</sup> sowie die vier Bände von a Sancta Claras *Judas*, welche Millinger als Quellen unter anderem zu den Themen Himmel oder Planeten herangezogen hat,<sup>85</sup> ebenso wie das bereits erwähnte *Reimb dich*, aber auch Schregers *Hausbüchlein*, aus dem Millinger folgende Angaben zur Erfindung des Schwarzpulvers übernommen hat: „Daß Pulfer machen hat erfundten Berthold Schwarz ein deutscher Franciscgäner ao: 1380“. Dies beinahe wortgleich ist in Schregers *Hausbüchlein* zu lesen: „Wer hat das Pulver, und Stuckgeschütz erfunden? A. Ein Teutscher, mit Namen Berthold Schwarz, ein Franciscaner, im Jahr Christi 1380.“<sup>86</sup>

83 Vgl. A SANCTA CLARA, *Reimb dich*, Abschnitt Lösch Wienn, Kapitel „Hülff der verstorbenen Wiener.“, S. 20f.

84 Vgl. MWB, S. 299, S. 343 mit POIRÉ, *Kronbuch*, Bd. 1, Traktat, S. 427, 424.

85 Vgl. etwa MWB, S. 124 mit A SANCTA CLARA, *Judas* 4, S. 541.

86 Vgl. MWB, S. 927 mit SCHREGER, *Hausbüchlein*, S. 267.

Am deutlichsten wird diese Beobachtung jedoch anhand a Sancta Claras *Reimb dich*. Hier ist es kaum möglich, gezielt nach bestimmten Inhalten zu suchen, vor allem deshalb, weil es sich um ein Kompendium kurzer und in sich geschlossener Texte handelt beziehungsweise um „Alerley Materien/ Discurs, Concept, und Predigen, welche bishero in unterschiedlichen Tractäten gedruckt worden; Nunmehr in ein Werck Zusammen gereimbt/ und zusammen geraumbt“. <sup>87</sup> Teile dieser „Materien“ sind zwar mit kurzen Registern versehen, allerdings sind diese über den gesamten Band verstreut und bestehen aus Einträgen, welche aufgrund ihrer Formulierungen oder Schwerpunktsetzungen nur bedingt die Inhalte der Passagen, auf welche sie verweisen, umfassend erfassen. So ist es aus der bereits genannten Überschrift „Hülff der verstorbenen Wiener“ nicht wirklich ersichtlich, dass die damit überschriebenen Ausführungen mit der Belagerung Wiens durch die Osmanen zu tun haben. Damit Millinger also in der Lage war, punktuelle Informationen aus diesen Schriften Abraham a Sancta Claras in seine *Weltbeschreibung* zu übernehmen, dürfte er diese Titel zumindest so gut gekannt haben, dass er sich beim Verfassen seiner *Weltbeschreibung* daran erinnern konnte, dass hier benötigte Informationen zu finden waren. Unter Umständen kannte er das Buch so genau, dass er wusste, im Kapitel beziehungsweise im Abschnitt „Hülff der verstorbenen Wiener“ stand geschrieben, dass Wien zwanzig Mal beschossen wurde.

Interessant zu erfahren wäre es in diesem Fall, wie Millinger in diesem unübersichtlichen Text navigieren konnte. Hat er beim Lesen seiner Titel umfangreiche Notizen angefertigt, die es ihm ermöglichten, konkrete Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt rasch wiederzufinden? Oder kannte er die von ihm verwendeten Bücher einfach so gut, hatte er sie also so oft gelesen, so gut memoriert, dass er wusste, wo er nach welchen Themen suchen musste? Für Ersteres spricht eine Notiz auf den sogenannten *Predigtmitschriften*. Dabei handelt es sich um handschriftliche Zusammenfassungen von Predigten, die der spätere Verfasser der *Weltbeschreibung* in seinen Jugendjahren angefertigt hatte und die sich auf seinem Hof (Pommerhof) überliefert haben, wo sie sich noch heute in Privatbesitz der am Hof lebenden Nachkommen befinden. <sup>88</sup> Auf dem Deckblatt dieser Handschrift notierte Millinger: „In diesen Buech hab ich 16 Predigen, etwaß ganz und etliche ganz kurz geschriben; nach deme ich solche gehört: so habe ich es bei der nacht: und Frürtag<sup>89</sup> auf notiert, und Erst in meinen älteren Jahren alhero geschriben.“ <sup>90</sup> Er erwähnt somit explizit, dass er sich mitunter Notizen machte, um diese später für einen größeren zusammen-

87 Vgl. A SANCTA CLARA, *Reimb dich*, Titelblatt.

88 Vgl. Peter ANDORFER (Hg.), *Die Predigtmitschriften des Leonhard Millinger* (Editiones Electronicae Guelferbytanæ 14), Wolfenbüttel 2014, URL: <http://diglib.hab.de/edoc/ed000232/start.htm> [30.01.2020].

89 Als alternative Lesart wäre auch „Feürtag“ möglich. Millinger dürfte damit entweder den Feiertag, bzw. allgemeinen einen freien Tag oder auch den frühen Tag gemeint haben.

90 Vgl. ANDORFER, *Predigtmitschriften*, S. I.

hängenden Text weiterzuarbeiten.<sup>91</sup> Im Kontext der *Weltbeschreibung* hingegen fehlen jegliche Hinweise auf allfällige vorausgehende Notizen und Exzerpte. Dies spricht dafür, dass Millinger die von ihm herangezogenen Bücher gut genug kannte, um sich darin zielgerichtet orientieren zu können, um solche punktuelle Informationen zu extrahieren, wie für die *Weltbeschreibung* geschehen. Dafür spricht auch das Konzept des „intensiven Lesens“ beziehungsweise der „Wiederholungslektüre“<sup>92</sup>, welches zum Beispiel von Rolf Engelsing für Millingers Zeit als typisches Leseverhalten postuliert wird:

„Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war der typische Gewohnheitsleser ein intensiver Leser, der eine kleine Auswahl von Büchern oder ein einziges Buch immer wieder las, seit dem Ende des 18. Jahrhunderts ein extensiver Leser, der zahlreiche Bücher las und sich ein einzelnes selten oder überhaupt nicht wieder vornahm.“<sup>93</sup>

Als Anzeichen eines intensiven Leseverhaltens können auch die bereits erwähnten Bände von von Cochems *Leben und Leiden Christi* herangezogen werden, die sich heute noch im Besitz der Nachfahren Millingers befinden und deren schlechter oder auch „zerlesener“ Zustand bereits thematisiert wurde.

## Gegen den Strich Lesen

Die Fülle der impliziten wie expliziten Zitate zeigt, dass Millinger seine Quellen gründlich gelesen und dementsprechend gut gekannt haben muss. Die konkret übernommenen Inhalte zeigen aber auch, dass Millinger seine Quellen im Kontext des Kompilierens und Schreibens seiner *Weltbeschreibung* unter ganz bestimmten Gesichtspunkten und Fragestellungen las. Wie im im ersten Abschnitt bereits ausgeführt, besteht ein Teil von Millingers Quellen aus bereits zu seinen Lebzeiten als veraltet und überholt betrachteten und stark religiös-moralisch geprägten Titeln wie von Cochems *Leben und Leiden Christi* oder den Texten Abraham a Sancta Clara.<sup>94</sup> Eine werkimmanente Interpretation dieser Bücher ist jedoch, das hat die historische LeserInnenforschung längst gezeigt, nicht möglich – darauf wurde bereits eingangs hingewiesen. Ohne weiterführende Rezeptionsästhetische Überlegungen anzustellen, soll an dieser Stelle nun nicht behauptet werden, Millinger hätte sich nicht für die religiös-moralischen Inhalte seiner Bücher interessiert. Es soll aber betont werden, dass er

91 Vgl. u. a. zum Exzerpieren exemplarisch Helmut ZEDELMAIER, *Werkstätten des Wissens zwischen Renaissance und Aufklärung* (Historische Wissensforschung 3), Tübingen 2015.

92 René KÖNIG, *Geschichte und Sozialstruktur. Überlegungen bei Gelegenheit der Schriften von Rudolf Engelsing zur Lesergeschichte*. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 2 (1977), S. 134–143.

93 Rolf ENGELSING, *Die Perioden der Lesergeschichte in der Neuzeit. Das statistische Ausmaß und die soziokulturelle Bedeutung der Lektüre*. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens X, Frankfurt a. M. 1970, Sp. 945–1002, hier Sp. 959.

94 Vgl. zur Rezeption der Schriften Abraham a Sancta Clara und Martin von Cochems im ausgehenden 18. Jahrhundert Franz M. EYBL, „P. Abrahams und Kochems Wust“: zur Ausgrenzung der populären geistlichen Literatur in der Aufklärung. In: Klaus GARBER (Hg.), *Europäische Barock-Rezeption*, Teil 1, Bd. 1, Wiesbaden 1991, S. 239–248.

sich auch, beziehungsweise im Zusammenhang mit dem Verfassen seiner *Weltbeschreibung* beinahe ausschließlich, auf die durchaus zahlreich anzutreffenden profanen Themen in seinen Quellen konzentriert hat. Vor dem Hintergrund der zeitgenössischen aufklärerischen Rezeption der Titel von Cochems und a Sancta Claras kann somit durchaus von einem „Gegen-den-Strich-Lesen“ Millingers gesprochen werden. Für ihn war das *Leben und Leiden Christi* kein – oder zumindest nicht ausschließlich – Trostspender und die Tiraden a Sancta Claras nicht nur Ermahnungen zu einem besseren Leben. Vielmehr las Millinger diese Titel mit dem gleichen Interesse wie Hübners *Kurze Fragen* oder das Seiler'sche *Lesebuch*, nämlich auf der Suche nach konkreten Informationen über die Planeten und Sterne, die Welt, ihre Geschichte und Herrscher, ihre Länder und Städte. Dasselbe Leseverhalten dürfte Millinger aber auch beim Lesen von als volksaufklärerisch einzuschätzenden Schriften an den Tag gelegt haben. So finden sich etwa keine Anhaltspunkte dafür, dass Millinger das *Noth- und Hilfsbuch* Beckers wegen der darin befindlichen „Regeln, Anweisungen und Vortheile“ hinsichtlich „Feldbau“, „Viehzucht“ und „Hauswirtschaft“ gelesen hat, die im Titel des *Hilfsbuchs* angeführt werden. Aus den nachweisbaren Übernahmen aus diesem Buch geht vielmehr hervor, dass Millinger aus diesem Klassiker der Volksaufklärung in erster Linie an den darin anzutreffenden Informationen zu unserem Sonnensystem interessiert war.<sup>95</sup>

Die eben gemachte Aussage, Millinger habe wenigstens manche seiner Quellen „gegen den Strich“ gelesen, setzt Kenntnisse zur jeweiligen Autorintention voraus, also Wissen darüber, wie die Autoren ihre jeweiligen Werke gelesen beziehungsweise verstanden wissen wollten. Die Ansicht des jeweiligen Autors, wie denn sein Werk zu lesen sei, kann zumindest bei einem Teil der Bücher aus den jeweiligen Vorreden der Titel in Erfahrung gebracht werden. Ein gutes Beispiel dafür ist die Vorrede von Cochems zu seinem *Leben und Leiden Christi*. Dieses habe er nämlich dezidiert für „ungelehrte Burger- und Bauersleut“ geschrieben. Dementsprechend wolle er sein *Leben und Leiden Christi* auch nicht nach „philosophischer oder theologischer Regel“ beurteilt wissen, vor allem, weil er sein Buch in Anbetracht seiner intendierten Leserschaft ja ausdrücklich „ganz schlecht und einfältig“ geschrieben habe. Von Cochem wollte, dass seine Zielgruppe sein Buch lesen und verstehen konnte, damit die „fromme[n], ungelehrte[n] und einfältige[n] Leut, durch Lesung dessen zur völligen Erkänntniß deß Lebens Christi, und zum Mitleiden gegen sein bitteres Leiden und Sterben kommen soll[t]en“<sup>96</sup>. Der hier greifbar werdenden Autorintention von Cochems scheint Millingers Leseverhalten – soweit es sich anhand der identifizierbaren impliziten wie expliziten Zitate rekonstruieren lässt – tatsächlich zuwider zu laufen, erwähnt Millinger von Cochems *Leben und*

95 Vgl. MWB, S. 120f.

96 Vgl. VON COCHEM, *Leben Christi*, Vorrede.



*Leiden Christi* doch vorwiegend im Kontext seiner Ausführungen zu den Themen Planeten und Wetter. Folgt man der Vorrede zu von Cochems *Leben und Leiden Christi* allerdings weiter, so zeigt sich, dass der Autor auch ein solches Leseverhalten beziehungsweise Leserinteresse durchaus antizipiert hatte. Zwar habe er „was vom Himmel, Gestirn und den vier Elementen“ einerseits zum „Lob des grossen Werckmeisters“ in sein *Leben und Leiden Christi* einfließen lassen, aber auch, „[d]amit wann das Gemüt bißweilen nicht gestellt ist andächtige Sachen zu lesen, es sich hierinn erlustigen, und seinen Fürwitz büßen kann“.<sup>97</sup> Dass sich einer seiner Leser aber nahezu ausschließlich auf diese Passagen konzentriert – soweit dies eben rekonstruierbar ist – dürfte wohl auch nicht ganz im Sinne von Cochems gewesen sein.

„Gegen-den-Strich-Lesen“ kann sich aber nicht nur auf eine Autorintention, sondern auch auf die Rezeption eines Werkes durch andere LeserInnen beziehen. Wie vorliegender Aufsatz jedoch aufzeigt, ist es weitgehend aussichtslos, über die „allgemeine Rezeption“ eines Buches zu rasonieren, wenn aufgrund fehlender Quellen nicht einmal gesagt werden kann, von wem, ja nicht einmal, ob ein Buch zu einer gewissen Zeit in einem gewissen Gebiet überhaupt gelesen wurde. Nichtsdestotrotz erinnert die aus der Analyse der impliziten wie expliziten Zitate gewonnene Erkenntnis, dass Millinger die Titel von Sancta Clara oder von Cochem weitgehend als Sachbücher für Geographie, Geschichte und Astrologie las, wohl nicht der allgemeinen Erwartungshaltung gegenüber diesen Büchern.

## Fazit

Die *Weltbeschreibung* des Leonhard Millinger wirft ein Schlaglicht auf das konkrete Leseverhalten eines Tiroler Bauern des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Im Unterschied zu Buchtiteln, die vereinzelt in systematisch untersuchbaren Massenquellen wie beispielsweise Verlassenschaftsinventaren erwähnt werden, ist die *Weltbeschreibung* zwar kein Zeugnis für Buchbesitz, sehr wohl aber für die Verwendung von Büchern. Die *Weltbeschreibung* ist nicht nur ein Beleg dafür, dass die darin erwähnten Bücher von Millinger gelesen wurden, die Analyse der aus diesen übernommenen Passagen erlaubt darüber hinaus auch Rückschlüsse auf die individuellen Leseinteressen des Verfassers der *Weltbeschreibung*. Gerade diese Möglichkeit, belegen zu können, welche Passagen aus welchen Titeln von vergangenen LeserInnen offenkundig als relevant erachtet wurden, erlaubt es, ein differenzierteres Bild einer Rezeptionsgeschichte einzelner Titel zu entwerfen. Millinger las die von ihm angeführten Bücher auf der Suche nach Daten, Zahlen und Fakten, um diese in seine *Weltbeschreibung* integrieren zu können. Dass dabei Werke wie Hübners *Kurze Fragen* oder

97 VON COCHEM, *Leben Christi*, Vorrede.

Kleinsorgs *Geographie* wohl primär zum Zwecke der Vermittlung solcher Informationen geschrieben wurden, Titel wie von Cochems *Lebens und Leiden Christi*, a Sancta Claras *Reimb dich*, Schregers *Hausbüchlein* oder Beckers *Noth- und Hilfsbuch* vordergründig jedoch andere Ziele verfolgt haben dürften, spielte für Millinger, wie die Untersuchung der aus diesen Büchern übernommenen Passagen zeigt, keine Rolle. Dass aber auch letztgenannte Bücher dieses selektive Leseinteresse Millingers – soweit dieses im Kontext der *Weltbeschreibung* greifbar ist – zufriedenstellen konnten beziehungsweise, dass auch eine Nacherzählung des Lebens Jesu wie in von Cochems *Leben und Leiden Christi* für Millingers *Weltbeschreibung* Relevantes beinhalten konnte, trug wohl auch zur großen Verbreitung dieser Bücher bei. Dies war – zumindest im Falle von Cochems *Lebens und Leidens Christi* – aber kein Zufall, sondern wie mit dem oben zitierten Auszug aus der Vorrede zum *Leben und Leiden Christi* gezeigt wurde, vom Autor durchaus intendiert.

Neben dem Leseinteresse wirft die *Weltbeschreibung* außerdem ein indirektes Licht auf das Leseverhalten ihres Verfassers und zwar hinsichtlich jener Frage, wie Millinger sein Werk geschrieben haben könnte. Saß Millinger beim Schreiben inmitten der von ihm erwähnten Bücher und blätterte in den einzelnen Titeln nach brauchbaren Informationen, wenn er etwa an dem Kapitel über Wien arbeitete? Wie bemerkt, wäre ein solch gezieltes Lesen oder Querlesen bei manchen seiner Quellen aufgrund deren übersichtlichen Struktur und vorhandenen Orientierungshilfen wie Inhaltsverzeichnissen, Registern, hierarchischen Überschriften etc. durchaus denkbar. Gerade aber in den Schriften Abraham a Sancta Claras lassen sich – wie in eigener leidvoller Erfahrung festgestellt – nur schwer gezielt Inhalte und Informationen suchen. Wenn man also davon ausgeht, dass die vielen nachweisbaren Zitate aus Texten a Sancta Claras in der *Weltbeschreibung* keine bloßen Zufallsfunde Millingers waren, so muss angenommen werden, dass Millinger diese durchaus umfangreichen Werke wenigstens einmal gelesen haben muss.

Welche Bücher ein Tiroler Bauer im ausgehenden 18. Jahrhundert gelesen hat und mit welchen Interessen er dies tat, kann dank der *Weltbeschreibung* des Leonhard Millinger zumindest anhand einer einzelnen Person in Ausschnitten rekonstruiert werden. Dieser eine Bauer unterschied sich hinsichtlich seiner ökonomischen und sozialen Stellung nicht merklich von seinen Zeitgenossen. Die von ihm nachweisbar gelesenen Bücher liegen im Rahmen des Erwartbaren, sofern man einen solchen aufgrund der prekären Quellenlage überhaupt aufziehen mag, und die spezifischen Leseinteressen Millingers und das daraus resultierende Ergebnis – die *Weltbeschreibung* – erscheinen im zeitgenössischen Kontext nachvollziehbar. Auch Millinger legte bei der Rezeption der von ihm gelesenen Texte eine gewisse „Originalität“ an den Tag, wie sie Carlo Ginzburg bei dem von ihm erforschten Müller diagnostizierte. Diese war jedoch weit weniger „angriffslustig“ und außergewöhnlich als die des Menocchio, der

– freilich nicht nur auf Grundlage der von ihm gelesenen Texte – mutmaßte, Engel seien aus dem Chaos wie Würmer im Käse entstanden.<sup>98</sup> Insofern kann die These aufgestellt werden, dass die von Millinger gelegten Spuren des Lesens sich nicht massiv von den Spuren anderer Leser und Leserinnen aus seinem zeitlichen und räumlichen Umfeld unterscheiden, und so können die hier exemplarisch herausgearbeiteten Erkenntnisse hinsichtlich der Fragen, was und wie ein Bauer gelesen hat, doch eine gewisse allgemeine Gültigkeit in Anspruch nehmen.

Peter Andorfer, *Tracce di letture. La "Weltbeschreibung" di Leonhard Millinger* come fonte per indagare l'approccio alla lettura di un contadino

Quali libri leggeva un contadino tirolese verso la fine del Settecento e perché? Rispondere a una tale domanda non solo è difficile per la generale penuria di fonti sull'alfabetismo e sul possesso di libri nelle aree rurali alpine, ma è anche complesso su un piano metodologico: l'atto del leggere normalmente non lascia tracce tangibili. Per questo la *Weltbeschreibung* di Leonhard Millinger rappresenta una preziosa eccezione. Tra il 1790 e il 1815 Leonhard Millinger (1753–1834), un contadino di Waidring in Tirolo, compose un manoscritto di circa mille pagine, basandosi su una ventina di libri citati espressamente; vi descrisse, tra le altre cose, la terra, i suoi continenti, paesi, città e abitanti.

Un confronto fra i titoli utilizzati da Millinger e i pochi dati certi in tema di proprietà librarie nell'area alpina cattolica, non porta a particolari sorprese: si tratta dei soliti libri esemplari di edificazione cattolica (Abraham a Sancta Clara, Martin von Cochem), catechismi (il *Lehr- und Exempel-Buch* di Martin Prugger), testi storico-geografici di piccolo formato, frequentemente ristampati (Johann Hübner, *Kurze Fragen aus der Neuen und Alten Geographie*), ma anche titoli rappresentativi dell'educazione popolare, in particolare il *Noth- und Hilfsbuch* di Rudolf Zacharias Becker, ovviamente in un'edizione riveduta per l'area cattolica.

Un'attenta analisi delle relazioni intertestuali tra il manoscritto e le fonti utilizzate mostra che Millinger aveva letto con grande attenzione i titoli che citava, ma allo stesso tempo che l'autore della *Weltbeschreibung* era interessato prevalentemente a date, numeri e fatti. Questa circostanza si pone comunque in netto contrasto sia con la loro contemporanea ricezione colta sia con la loro corrente e comune caratterizzazione. Ciò si nota particolarmente per l'utilizzo fatto da Millinger degli scritti di Abraham a Sancta Clara (*Reimb dich, Judas der Erzscheml*) e di Martin von Cochems (*Das Große Leben Jesu*), che ancor oggi

98 Carlo Ginzburg spricht von einer „aggressive originalität“ seines Protagonisten Menocchio im Umgang mit gelesenen Texten. Vgl. GINZBURG, *Formaggio*, bes. S. 40.

rappresentano dei “classici” della letteratura edificante del cattolicesimo barocco, dai quali però Millinger ricavò principalmente informazioni sulla forma della terra, sui pianeti oppure dettagli su città, paesi o eventi storici come ad esempio il primo assedio di Vienna da parte dei Turchi.

Un modello di lettura simile può essere rintracciato anche nel caso del *Noth- und Hilfsbuch* di Rudolf Zacharias Becker e per l'*Allgemeines Lesebuch* di Georg Friedrich Seiler, perché anche in questi casi Millinger sembra interessato – per quanto constatabile nel contesto della *Weltbeschreibung* – principalmente ai contenuti geografici, storici, scientifici e assai meno ai precetti sulla buona gestione dell'economia domestica.

Sebbene sul piano dei contenuti la *Weltbeschreibung* rappresenti una straordinaria (auto)testimonianza tardo-settecentesca di scrittura popolare in ambito rurale – Millinger stesso usa l'indicazione corrente a quei tempi di *Aufschreibbuch* – le conoscenze che vi si ricavano riguardo a che cosa e come un contadino abbia letto possono anche essere generalizzate. Infatti l'ambiente socio-economico di Millinger (dimensioni del maso, quantità di bestiame, parentele all'interno della comunità, assunzione di incarichi pubblici, servizio negli Schützen e nel Landsturm) corrispondeva sostanzialmente a quello tipico del suo ceto. Sembra anche plausibile che le conoscenze che Millinger acquisì attraverso le sue letture non fossero in conflitto con quelle dei suoi contemporanei. Infatti nel 1815 Millinger donò la sua *Weltbeschreibung* alla frazione di Kirchdorf e non se ne tramandò alcuna reazione negativa.